

es bei dem weiteren Fortschreiten zum Kampfe kommt. Man die nötigen Geschützverbindungen zwischen den Schützen herzustellen, muß von vornherein eine bestimmte Anzahl Truppen möglichst weit vorn in der Reihenfolge demontiert werden...

Alle diese Arbeiten müssen die Feuerstellungen immer in feindlicher Artillerie, oft auch in feindlichen Infanteriegeschützen ausführen. Das ist auch mit der Feuerkraft gut umzugehen...

Die deutsche Flieger bombardieren englische Städte und kehren unverletzt nach Deutschland zurück. London, 20. Januar. — Deutsche Luftschiffe führten in der letzten Nacht den langverwarteten Überfall auf England aus...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Deutsche Flieger bombardieren englische Städte und kehren unverletzt nach Deutschland zurück

London, 20. Januar. — Deutsche Luftschiffe führten in der letzten Nacht den langverwarteten Überfall auf England aus und verließen mit Bomben das königliche Schloss in Sandringham, County Norfolk, zu zerstören...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

The Standard Bank of Canada. Eingezahltes Kapital \$5,000,000.00. Eingezahltes Kapital und Ueberzugs \$6,672,697.00. Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.

Sitten und Gebräuche bei unseren Familienereignissen. Für Mittwoch Abend hatte Pastor Fry, der Seelsorger der evang. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Regina...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Bayrische Brauereien im Felde

Ein Feldpostbrief eines Bayerischen Brauereibeholders berichtet von einer neuen Tätigkeit der deutschen Soldaten. Es heißt in diesem Briefe: Seit dem 19. November bin ich nicht mehr in der Front...

v. Falkenhayn über die Kriegslage

Beitrag des bisherigen Kriegeministers über jüngere französische Offiziere. Großes Hauptquartier der deutschen Heere in Brüssel, 16. Jan. über London, 19. Januar.

In Berlin

Ceherreichs Theatraler trifft auf Reise zum deutschen Hauptquartier in Berlin. Berlin, 21. Januar. — Der übertriebene Theatraler, Erzbischof von Berlin, traf heute Morgen in Berlin ein...

Kriegsgefangene

800,000 Gefangene sollen sich in Händen des Reiches befinden. Amsterd., 18. Jan. — Amtlichen Berichten zufolge ist die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Ceherreich-ungarn seit auf 800,000 angewachsen.

Die Räuber

Ein modernes Märchen. Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren so furchtbar, daß man sie nicht einmal beschreiben kann...

Die Räuber

Ein modernes Märchen. Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren so furchtbar, daß man sie nicht einmal beschreiben kann...

Die Räuber

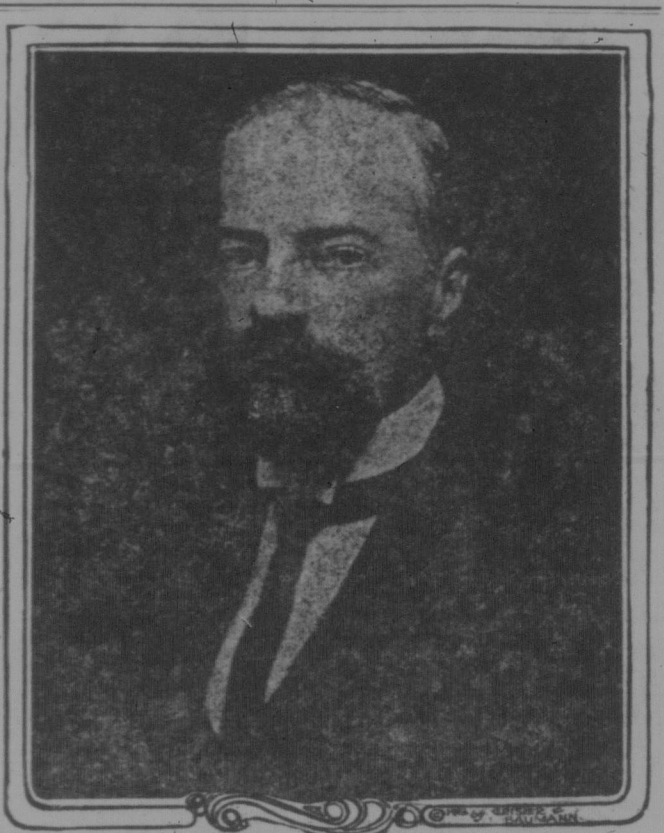
Ein modernes Märchen. Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren so furchtbar, daß man sie nicht einmal beschreiben kann...

Die Räuber

Ein modernes Märchen. Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren so furchtbar, daß man sie nicht einmal beschreiben kann...

Die Räuber

Ein modernes Märchen. Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren so furchtbar, daß man sie nicht einmal beschreiben kann...



Generalfeldmarschall Alexander von Kluck, der Schwager des Kaisers, der auf dem Kriegsschauplatz in Ostpreußen gefangen wurde.

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Die Flieger wurden in Harmondsworth, Kent, Sandringham, Cromer, Eberingham und Berlin beobachtet. Mit Ausnahme von Berlin flüchteten sie nach Norden...

Regierung der Provinz Saskatchewan Landwirtschaftliche Abteilung

Regeln, welche innezuhalten, und Vorsichtsmaßregeln, welche zu beobachten sind beim Ziehen

Nutzbringender Ernten auf den Trockeneren Ländereien von Saskatchewan

Vorschläge inbezug auf Frühjahrarbeit

13. Als erste Arbeit im Frühjahr egge man sämtliches Land, das man einbauen will, ausgenommen Land, welches vielleicht weggegeben werden kann.

14. Man verwende die beste und reinste Saat, die man erhalten kann und säubere sie noch einmal, nachdem man sie erhalten hat, wenn sie nicht ganz sauber und gleichmäßig ist.

15. Man behandle alles Saatgetreide mit Formalin oder Weizen mit Mangan, vor diese Methode vorgeht. Die einzige Entschuldigung für Verlust an Ertrag und Qualität durch Schmutz ist Nachlässigkeit.

16. Man gebrauche nicht zu viel Saat für das Land. Dünne Saat widersteht der Dürre. Je weniger Feuchtigkeit im Felde ist, desto weniger Saat sollte man verwenden, da es weniger Pflanzen erhalten und zur Reife bringen kann.

Table with 2 columns: Rowland oder Sommerbrache, Zweite Ernte auf Rowland oder nach Brache. Lists crop requirements like Weizen, Hafer, Gerste, and Flach.

Dichtes Säen bringt das Getreide zeitig zur Reife, aber dünnes Säen gibt, wenn kein Frost eintritt, größere Erträge und ist deswegen eine gute Trockenfarm-Praxis.

17. Man bringe die Saat in die Feuchtigkeit hinein, nicht nur an die Feuchtigkeit heran, selbst wenn dadurch die Saat tiefer in den Boden kommt, als man es auf feuchterem Boden gewohnt ist.

18. Man egge hinter der Säemaschine auf jedem Feld, das man einsetzt. Man lege den Gebrauch der Egge hinter der Säemaschine und hinter dem Pfluge als einen Teil des Säens und Pflügens an.

19. Wenn man denkt, ein Feld sei genügend gegart, so gebe man noch ein- oder zweimal mehr darüber. Die Extrarbeit bedeutet sicher Ertragsverlust.

20. Wenn das Getreide ein oder zwei Tage mit geraden aufrechten Galmen aus der Erde ist, verlege man auf einem in gutem Zustande befindlichen Felde ein Experiment, indem man längsweises über zwei oder

Die Kolikkrankheit der Pferde

Das Wort Kolik in Verbindung mit Pferden hat die Pferdebesitzer schon angekommen Klang und in der Tat gehören Koliken zu den gefährlichsten Krankheiten der Pferde.

Verbesserte Hensela-Kaprin

Das lange Verbleiben in der Gasse, die Kälte, die zu verbleiben ist, ist für den Reiter ein sehr unangenehmes Erlebnis.

Die Heberfütterungsstelle

Die Heberfütterungsstelle befindet sich an der sogenannten „guten Futter“, das heißt Pferde die etwas geringe Kosten, das Futter schlecht oder gar nicht zerkleinern, sondern es ohne viel Mühen und Einwirkung gütig durch die Heberfütterungsstelle zu fressen.

IMPERIAL BANK OF CANADA

Table showing bank capital: Autorisiertes Kapital \$10,000,000, Unterzeichnetes Kapital \$6,925,000, etc.

Vom Haus-Wurstmachen

Was von den bekanntesten und am meisten geschätzten Würstchen beim Hausgemachten hier die Rede sein soll, ist das Fleisch zum Würstchenmachen.

Kinder Schreien

berühmte, beruhigend, und schmerzstillend, auch auf andere Krankheiten anwendbar.

Die Erntefrüherstellung

Die Erntefrüherstellung ist ein sehr wichtiger Punkt in der Landwirtschaft, der die Erntezeit vorantreibt.

Die Heberfütterungsstelle

Die Heberfütterungsstelle ist ein sehr wichtiger Punkt in der Landwirtschaft, der die Erntezeit vorantreibt.

Form for Department of Education, Regina, Sask. Requesting copies of school act and regulations.

Form for Department of Municipal Affairs, Regina, Sask. Requesting copies of Rural Municipality Act.

Form for Department of the Attorney-General, Regina, Sask. Requesting copies of Small Debt Procedure Act.

Form for Department of Agriculture, Regina, Sask. Requesting literature on farm machinery.

Achtung! Farmer und Landsteuere! Achtung!

Wir erlauben in dieser Zeit wieder einmal besondere gütliche Briefe, in denen wir auf den Nutzen unserer Steuerermäßigungen eingehen.

Form for Department of Public Works, Regina, Sask. Requesting copies of regulations for road works.

Form for Director of Cooperative Organization, Regina, Sask. Requesting copies of National Trade Act.

Form for Director of Cooperative Organization, Regina, Sask. Requesting copies of National Trade Act.

Form for Wood and Seed Commissioner, Regina, Sask. Requesting copies of National Trade Act.

Form for Bureau of Labour, Regina, Sask. Requesting copies of National Trade Act.

Form for Department of Rural Telephones, Regina, Sask. Requesting copies of Rural Telephone Act.



Der Fall Brangwyn

Kriminalroman von David Murray

(3. Fortsetzung.)

„Woh! Ich bin mit meinen Ver-
suchen einverstanden. Ich werde die
Finger nicht bewegen, als du be-
legst. Du kannst deine gesamte Zeit
auf diese Nachforschungen verwen-
den. Samtliche Kosten wird der Re-
dator tragen. Du wirst dich selbst
an Zerkühen lassen. Ich verlan-
ge dich bis zur Hölle, da Nicholas
Brangwyn ein Schurke ist und
eines Verdes unbeschädigt. Ruf
dich keine Spur und laß mich
die Beweise mühen lächerlich sein.
Willy!"

„So ging denn Hamilton Weller
an die Arbeit, mit einer Energie,
deren wenige seiner Freunde für
fähig gehalten hätten. Doch
schon beim Anfang seiner Nach-
forschungen stieß er auf Hindernisse.
Der Mann, dem die Adresse in
der Gegend von der Zeit von
Brangwyns Verschwinden abge-
hört war, war nicht aufzufinden.
Die Grundstücksverhältnisse in London
sind damals noch sehr im Argen.
Kauf und Verkauf von Grundstücken
und Häusern wurden nur durch einen
Wettstreit der irgendeinen Anwalt ab-
geschloffen, der darauf nicht ver-
pflichtet war, eine Kopie derartiger
Dokumente aufzubewahren. Ein be-
trächtliches Grundbuchamt gab es
nicht. Es war also außerordentlich
schwierig, den mitleidigen Eigentümer
eines Hauses aufzufinden, und ganz
besonders schwierig war dies in je-
ner verlassenen Gegend, deren
Besitzer zu wenig Wert hatten, daß
sie meistens ganz kleinen Renten ge-
nießen und ihre Besitztümer endlich
häufig veräußerten. Vorläufig gelang
es Weller nicht, irgendwelche Daten
über ein oder zwei Jahre nach dem
Tode des alten Brangwyns heraus-
zubekommen, und fortzugehen war, im
Tasche nur ein Notizbuch. Der
Schreiber war unbekannt. Dennoch
schickte er sich, diese unbedeutenden
Muster des Hauses niemals benutzt
werden könnten, sondern nur, in den
Räumen des Obergeschosses würde
einige Möbel aufbewahrt sein, die
zu einfach und gewöhnlich waren,
daß auch sie keinen Rückschlus auf
die Persönlichkeit des Käufers zulie-
ßen.

Dieser Mann mußte Weller fin-
den. Die Theorie, daß der ar-
beitslose, deutsche mit unerschütter-
licher Geduld hin, daß die alte
Bauweise an diesen in jeder Zeit ein-
wunderbar dem Arbeiter oder einem
Feldarbeiter gut passen würde, ver-
suchte er nun vor allem, die Persönlich-
keit des früheren Besitzers festzu-
stellen, in der Hoffnung, so den Namen
des Käufers zu erfahren. Obgleich ihm
dies, so war, daran scheiterte er
seiner Augenzeit, seine Aufgabe gelöst
und die Beweise zu erhalten. Um
den Käufer zu finden, mußte er den
Namen finden, der das Haus verkauft
hatte!

Doch auch in Scotland Yard, der
Verwaltungsentrale Englands in Lon-
don, war man auf den gleichen Ge-
danken gekommen, allerdings nur auf
gut Glück und nicht mit viel Erfolg.
Weder die Polizei noch die Wächter
wollten sich um die Nachforschungen
von Haus zu Haus in jener Ge-
gend aufmachen, wurde es gar nicht
lange, bis er mit einem Detektiv fol-
lierte, der in der gleichen Aufgabe
erfolgreich tätig war. Sehr energisch.
Denn die Geheimwachen der Polizei-
häuser hatten zwar ein ungeheures
Verzeichnis, aber in einem Katalog
der Vermutungen aufzuführen, daß ein
Bestand vorliegt, woraus die Ge-
richtsbehörde sofort eine Befragung für
die Aufklärung der Tötung aus-
schickte. Beide Reffen des Zelen, Alexis
und Nicholas, hatten dieselbe offizielle
Bezeichnung bedeutende Summe ein-
gezeichnet.

deren Informationen, die nur ich be-
sitze. Ich habe jedoch nichts dagegen,
eine amtliche Stelle vertraulich einzu-
weisen. Bedingung ist nur, daß mit
und nur mit allein das Recht zur er-
sten Veröffentlichung zugehörten
wird, falls ich meine Informationen
als richtig erweisen sollten.

„Gerade das ist der springende
Punkt — du.“

„Ganz richtig,“ stimmte Weller bei.
„Ich weiß, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„Das genügt mir,“ sagte der Pol-
zeibeamte. „Doch ich muß fragen,
welcher Art Ihre bevorzogenen Infor-
mationen sind?“

„Fragen dürfen Sie schon,“ grinst
Weller. „Kausieren ist etwas Harm-
loses und Ehrwürdiges.“

„Ja, Sie fragen aber auch, daß
Sie nichts dagegen hätten, eine
amtliche Stelle vertraulich einzuwei-
sen.“

„Vertraulich, ja wohl. Da ich je-
doch nicht das Vergnügen habe, Sie
zu kennen.“

Der Polizeibeamte sah ihm seine
Karte. „Mein Name ist Herr, Detektiv-
inspektoren.“

„Guten, Herr, Gott. Nun möchte
ich Ihnen nachfragen, daß wir un-
serer Nachforschungen zunächst gemein-
sam beenden und dann auseinander-
gehen der beiderseitigen Aufgaben, den
ich meine Aufschlüsse in Ihren Bei-
spielen unterbreiten werde. Wären Sie
bereit in jenem Hause dort? Es
ist das einzige, das ich noch nicht ab-
geschickt habe.“

„Ja wohl,“ sagte Detektivinspek-
tor. „Aber in wie? Ein altes
Haus, das nicht mehr, ein Kaufmann,
der sein Wort eingetragene, verpäch-
tet hat, und nicht, nach dem Gesetz
sein Wort verleiht.“

„Dann soll ich es einmal ver-
suchen,“ murmelte Weller.

Die Türe des Hauses wurde auf-
gebrochen, und auf der Treppe trat
ein alter Herrlein im Sammetkleid
herunter, der er trat auf, lächelte leicht
den Hut und reichte sie in italieni-
scher Sprache an, denn ihre Kin-
der und Knechte wiesen auf den
Namen hin. Da sie schon lange
in dieser Nachbarschaft gewohnt
hatte!

Das Mädchen nickte. Lange ge-
nau, um all ihre Kinder zu vermerken,
bis auf ihren Sohn. Der sei fort
mit der Frau, um neun Uhr, abends
könnte er zurück.

Ob sie das Haus kenne, in dem
endlich die Leiche gefunden worden
ist?

„Ja, ich kenne das Haus.“

Ob sie den Mann kenne, der es
vor vier oder fünf Jahren verkauft
hatte?

„Ja wohl, den kenne ich. Das sei
ein schlichter Mensch gewesen, der
seiner armen alten Frau fürchtlich
betrogen habe. Und sie erzählte eine
lange Geschichte, die kein Ende
nehmen wollte, bis Weller ein hohes
Kronenstück aus der Westentasche
nahm und es ihr gab.

„Ich möchte wissen, wie jener Mann
hieß.“

„Edward — Edward — sie müßte
einmal nachdenken, denn sie ist so
alt, und sie tönte sich immer so
schwer im Gedächtnis — Edward
— oh, ja, jetzt habe ich es.
Edward Russell. Ein Franzose.
Von da unten in Frankreich, nicht
weit weg von der italienischen
Grenze. Weller? Nein, das müßte
nicht. Er wollte wieder in seine Deut-
sche, habe er gesagt, als er fortging.
Ob dieser Mann Englisch gesprochen?
„Nein, ich habe ja oft gesehen,
wie er sich mit seinen englischen
Knechten unterhielt. Was für ein
Mann? Ah, ein hübscher Mann.
Ein kleiner Mann, den einmal ein
Anwalt jagte, sein müßte, denn
er sei ganz schön und habe eine furch-
terliche Rede auf der Bange. Nein,
nicht mehr jung. Fünfzig Jahre alt,
ungefähr.“

Und sie sah auf das Halbrot-
tenkleid, um zu prüfen, ob es echt
ist.

„Hilfere Arbeit ist doch nicht un-
möglich gewesen,“ erregte, sagte Weller.
Der Mann, dem vor vier
Jahren das Haus gehört, hieß
Edward Russell, aber, wahrheit-
licher, Edward Russell, Substanz-
los, lahm, schwere Kette auf der
rechten Wange, schlechter Hut, spricht
Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf.
„Große Sache, sprachkundig zu
sein,“ murmelte er. „Mit einem Fran-
zosen oder Deutschen kann ich mich
noch halbwegs verständigen, aber das
ist auch alles.“ Er hatte sein No-
tizbuch ein. „Ich werde dafür sor-
gen,“ fuhr er fort. „Daß der Mann
von Scotland Yard telegraphisch ge-
boten wird, diesen Mann Russell für
uns zu finden. Veli er noch und
hät er sich irgendwo in Frankreich
auf, so haben wir ihn binnen einer
Woche.“

„Glauben Sie das wirklich, Ser-
geant?“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„Das genügt mir,“ sagte der Pol-
zeibeamte. „Doch ich muß fragen,
welcher Art Ihre bevorzogenen Infor-
mationen sind?“

„Fragen dürfen Sie schon,“ grinst
Weller. „Kausieren ist etwas Harm-
loses und Ehrwürdiges.“

„Ja, Sie fragen aber auch, daß
Sie nichts dagegen hätten, eine
amtliche Stelle vertraulich einzuwei-
sen.“

„Vertraulich, ja wohl. Da ich je-
doch nicht das Vergnügen habe, Sie
zu kennen.“

Der Polizeibeamte sah ihm seine
Karte. „Mein Name ist Herr, Detektiv-
inspektoren.“

„Guten, Herr, Gott. Nun möchte
ich Ihnen nachfragen, daß wir un-
serer Nachforschungen zunächst gemein-
sam beenden und dann auseinander-
gehen der beiderseitigen Aufgaben, den
ich meine Aufschlüsse in Ihren Bei-
spielen unterbreiten werde. Wären Sie
bereit in jenem Hause dort? Es
ist das einzige, das ich noch nicht ab-
geschickt habe.“

„Ja wohl,“ sagte Detektivinspek-
tor. „Aber in wie? Ein altes
Haus, das nicht mehr, ein Kaufmann,
der sein Wort eingetragene, verpäch-
tet hat, und nicht, nach dem Gesetz
sein Wort verleiht.“

„Dann soll ich es einmal ver-
suchen,“ murmelte Weller.

Die Türe des Hauses wurde auf-
gebrochen, und auf der Treppe trat
ein alter Herrlein im Sammetkleid
herunter, der er trat auf, lächelte leicht
den Hut und reichte sie in italieni-
scher Sprache an, denn ihre Kin-
der und Knechte wiesen auf den
Namen hin. Da sie schon lange
in dieser Nachbarschaft gewohnt
hatte!

Das Mädchen nickte. Lange ge-
nau, um all ihre Kinder zu vermerken,
bis auf ihren Sohn. Der sei fort
mit der Frau, um neun Uhr, abends
könnte er zurück.

Ob sie das Haus kenne, in dem
endlich die Leiche gefunden worden
ist?

„Ja, ich kenne das Haus.“

Ob sie den Mann kenne, der es
vor vier oder fünf Jahren verkauft
hatte?

„Ja wohl, den kenne ich. Das sei
ein schlichter Mensch gewesen, der
seiner armen alten Frau fürchtlich
betrogen habe. Und sie erzählte eine
lange Geschichte, die kein Ende
nehmen wollte, bis Weller ein hohes
Kronenstück aus der Westentasche
nahm und es ihr gab.

„Ich möchte wissen, wie jener Mann
hieß.“

„Edward — Edward — sie müßte
einmal nachdenken, denn sie ist so
alt, und sie tönte sich immer so
schwer im Gedächtnis — Edward
— oh, ja, jetzt habe ich es.
Edward Russell. Ein Franzose.
Von da unten in Frankreich, nicht
weit weg von der italienischen
Grenze. Weller? Nein, das müßte
nicht. Er wollte wieder in seine Deut-
sche, habe er gesagt, als er fortging.
Ob dieser Mann Englisch gesprochen?
„Nein, ich habe ja oft gesehen,
wie er sich mit seinen englischen
Knechten unterhielt. Was für ein
Mann? Ah, ein hübscher Mann.
Ein kleiner Mann, den einmal ein
Anwalt jagte, sein müßte, denn
er sei ganz schön und habe eine furch-
terliche Rede auf der Bange. Nein,
nicht mehr jung. Fünfzig Jahre alt,
ungefähr.“

Und sie sah auf das Halbrot-
tenkleid, um zu prüfen, ob es echt
ist.

„Hilfere Arbeit ist doch nicht un-
möglich gewesen,“ erregte, sagte Weller.
Der Mann, dem vor vier
Jahren das Haus gehört, hieß
Edward Russell, aber, wahrheit-
licher, Edward Russell, Substanz-
los, lahm, schwere Kette auf der
rechten Wange, schlechter Hut, spricht
Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf.
„Große Sache, sprachkundig zu
sein,“ murmelte er. „Mit einem Fran-
zosen oder Deutschen kann ich mich
noch halbwegs verständigen, aber das
ist auch alles.“ Er hatte sein No-
tizbuch ein. „Ich werde dafür sor-
gen,“ fuhr er fort. „Daß der Mann
von Scotland Yard telegraphisch ge-
boten wird, diesen Mann Russell für
uns zu finden. Veli er noch und
hät er sich irgendwo in Frankreich
auf, so haben wir ihn binnen einer
Woche.“

„Glauben Sie das wirklich, Ser-
geant?“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„So ging denn Hamilton Weller
an die Arbeit, mit einer Energie,
deren wenige seiner Freunde für
fähig gehalten hätten. Doch
schon beim Anfang seiner Nach-
forschungen stieß er auf Hindernisse.
Der Mann, dem die Adresse in
der Gegend von der Zeit von
Brangwyns Verschwinden abge-
hört war, war nicht aufzufinden.
Die Grundstücksverhältnisse in London
sind damals noch sehr im Argen.
Kauf und Verkauf von Grundstücken
und Häusern wurden nur durch einen
Wettstreit der irgendeinen Anwalt ab-
geschloffen, der darauf nicht ver-
pflichtet war, eine Kopie derartiger
Dokumente aufzubewahren. Ein be-
trächtliches Grundbuchamt gab es
nicht. Es war also außerordentlich
schwierig, den mitleidigen Eigentümer
eines Hauses aufzufinden, und ganz
besonders schwierig war dies in je-
ner verlassenen Gegend, deren
Besitzer zu wenig Wert hatten, daß
sie meistens ganz kleinen Renten ge-
nießen und ihre Besitztümer endlich
häufig veräußerten. Vorläufig gelang
es Weller nicht, irgendwelche Daten
über ein oder zwei Jahre nach dem
Tode des alten Brangwyns heraus-
zubekommen, und fortzugehen war, im
Tasche nur ein Notizbuch. Der
Schreiber war unbekannt. Dennoch
schickte er sich, diese unbedeutenden
Muster des Hauses niemals benutzt
werden könnten, sondern nur, in den
Räumen des Obergeschosses würde
einige Möbel aufbewahrt sein, die
zu einfach und gewöhnlich waren,
daß auch sie keinen Rückschlus auf
die Persönlichkeit des Käufers zulie-
ßen.

Dieser Mann mußte Weller fin-
den. Die Theorie, daß der ar-
beitslose, deutsche mit unerschütter-
licher Geduld hin, daß die alte
Bauweise an diesen in jeder Zeit ein-
wunderbar dem Arbeiter oder einem
Feldarbeiter gut passen würde, ver-
suchte er nun vor allem, die Persönlich-
keit des früheren Besitzers festzu-
stellen, in der Hoffnung, so den Namen
des Käufers zu erfahren. Obgleich ihm
dies, so war, daran scheiterte er
seiner Augenzeit, seine Aufgabe gelöst
und die Beweise zu erhalten. Um
den Käufer zu finden, mußte er den
Namen finden, der das Haus verkauft
hatte!

Das Mädchen nickte. Lange ge-
nau, um all ihre Kinder zu vermerken,
bis auf ihren Sohn. Der sei fort
mit der Frau, um neun Uhr, abends
könnte er zurück.

Ob sie das Haus kenne, in dem
endlich die Leiche gefunden worden
ist?

„Ja, ich kenne das Haus.“

Ob sie den Mann kenne, der es
vor vier oder fünf Jahren verkauft
hatte?

„Ja wohl, den kenne ich. Das sei
ein schlichter Mensch gewesen, der
seiner armen alten Frau fürchtlich
betrogen habe. Und sie erzählte eine
lange Geschichte, die kein Ende
nehmen wollte, bis Weller ein hohes
Kronenstück aus der Westentasche
nahm und es ihr gab.

„Ich möchte wissen, wie jener Mann
hieß.“

„Edward — Edward — sie müßte
einmal nachdenken, denn sie ist so
alt, und sie tönte sich immer so
schwer im Gedächtnis — Edward
— oh, ja, jetzt habe ich es.
Edward Russell. Ein Franzose.
Von da unten in Frankreich, nicht
weit weg von der italienischen
Grenze. Weller? Nein, das müßte
nicht. Er wollte wieder in seine Deut-
sche, habe er gesagt, als er fortging.
Ob dieser Mann Englisch gesprochen?
„Nein, ich habe ja oft gesehen,
wie er sich mit seinen englischen
Knechten unterhielt. Was für ein
Mann? Ah, ein hübscher Mann.
Ein kleiner Mann, den einmal ein
Anwalt jagte, sein müßte, denn
er sei ganz schön und habe eine furch-
terliche Rede auf der Bange. Nein,
nicht mehr jung. Fünfzig Jahre alt,
ungefähr.“

Und sie sah auf das Halbrot-
tenkleid, um zu prüfen, ob es echt
ist.

„Hilfere Arbeit ist doch nicht un-
möglich gewesen,“ erregte, sagte Weller.
Der Mann, dem vor vier
Jahren das Haus gehört, hieß
Edward Russell, aber, wahrheit-
licher, Edward Russell, Substanz-
los, lahm, schwere Kette auf der
rechten Wange, schlechter Hut, spricht
Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf.
„Große Sache, sprachkundig zu
sein,“ murmelte er. „Mit einem Fran-
zosen oder Deutschen kann ich mich
noch halbwegs verständigen, aber das
ist auch alles.“ Er hatte sein No-
tizbuch ein. „Ich werde dafür sor-
gen,“ fuhr er fort. „Daß der Mann
von Scotland Yard telegraphisch ge-
boten wird, diesen Mann Russell für
uns zu finden. Veli er noch und
hät er sich irgendwo in Frankreich
auf, so haben wir ihn binnen einer
Woche.“

„Glauben Sie das wirklich, Ser-
geant?“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„So ging denn Hamilton Weller
an die Arbeit, mit einer Energie,
deren wenige seiner Freunde für
fähig gehalten hätten. Doch
schon beim Anfang seiner Nach-
forschungen stieß er auf Hindernisse.
Der Mann, dem die Adresse in
der Gegend von der Zeit von
Brangwyns Verschwinden abge-
hört war, war nicht aufzufinden.
Die Grundstücksverhältnisse in London
sind damals noch sehr im Argen.
Kauf und Verkauf von Grundstücken
und Häusern wurden nur durch einen
Wettstreit der irgendeinen Anwalt ab-
geschloffen, der darauf nicht ver-
pflichtet war, eine Kopie derartiger
Dokumente aufzubewahren. Ein be-
trächtliches Grundbuchamt gab es
nicht. Es war also außerordentlich
schwierig, den mitleidigen Eigentümer
eines Hauses aufzufinden, und ganz
besonders schwierig war dies in je-
ner verlassenen Gegend, deren
Besitzer zu wenig Wert hatten, daß
sie meistens ganz kleinen Renten ge-
nießen und ihre Besitztümer endlich
häufig veräußerten. Vorläufig gelang
es Weller nicht, irgendwelche Daten
über ein oder zwei Jahre nach dem
Tode des alten Brangwyns heraus-
zubekommen, und fortzugehen war, im
Tasche nur ein Notizbuch. Der
Schreiber war unbekannt. Dennoch
schickte er sich, diese unbedeutenden
Muster des Hauses niemals benutzt
werden könnten, sondern nur, in den
Räumen des Obergeschosses würde
einige Möbel aufbewahrt sein, die
zu einfach und gewöhnlich waren,
daß auch sie keinen Rückschlus auf
die Persönlichkeit des Käufers zulie-
ßen.

Dieser Mann mußte Weller fin-
den. Die Theorie, daß der ar-
beitslose, deutsche mit unerschütter-
licher Geduld hin, daß die alte
Bauweise an diesen in jeder Zeit ein-
wunderbar dem Arbeiter oder einem
Feldarbeiter gut passen würde, ver-
suchte er nun vor allem, die Persönlich-
keit des früheren Besitzers festzu-
stellen, in der Hoffnung, so den Namen
des Käufers zu erfahren. Obgleich ihm
dies, so war, daran scheiterte er
seiner Augenzeit, seine Aufgabe gelöst
und die Beweise zu erhalten. Um
den Käufer zu finden, mußte er den
Namen finden, der das Haus verkauft
hatte!

Das Mädchen nickte. Lange ge-
nau, um all ihre Kinder zu vermerken,
bis auf ihren Sohn. Der sei fort
mit der Frau, um neun Uhr, abends
könnte er zurück.

Ob sie das Haus kenne, in dem
endlich die Leiche gefunden worden
ist?

„Ja, ich kenne das Haus.“

Ob sie den Mann kenne, der es
vor vier oder fünf Jahren verkauft
hatte?

„Ja wohl, den kenne ich. Das sei
ein schlichter Mensch gewesen, der
seiner armen alten Frau fürchtlich
betrogen habe. Und sie erzählte eine
lange Geschichte, die kein Ende
nehmen wollte, bis Weller ein hohes
Kronenstück aus der Westentasche
nahm und es ihr gab.

„Ich möchte wissen, wie jener Mann
hieß.“

„Edward — Edward — sie müßte
einmal nachdenken, denn sie ist so
alt, und sie tönte sich immer so
schwer im Gedächtnis — Edward
— oh, ja, jetzt habe ich es.
Edward Russell. Ein Franzose.
Von da unten in Frankreich, nicht
weit weg von der italienischen
Grenze. Weller? Nein, das müßte
nicht. Er wollte wieder in seine Deut-
sche, habe er gesagt, als er fortging.
Ob dieser Mann Englisch gesprochen?
„Nein, ich habe ja oft gesehen,
wie er sich mit seinen englischen
Knechten unterhielt. Was für ein
Mann? Ah, ein hübscher Mann.
Ein kleiner Mann, den einmal ein
Anwalt jagte, sein müßte, denn
er sei ganz schön und habe eine furch-
terliche Rede auf der Bange. Nein,
nicht mehr jung. Fünfzig Jahre alt,
ungefähr.“

Und sie sah auf das Halbrot-
tenkleid, um zu prüfen, ob es echt
ist.

„Hilfere Arbeit ist doch nicht un-
möglich gewesen,“ erregte, sagte Weller.
Der Mann, dem vor vier
Jahren das Haus gehört, hieß
Edward Russell, aber, wahrheit-
licher, Edward Russell, Substanz-
los, lahm, schwere Kette auf der
rechten Wange, schlechter Hut, spricht
Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf.
„Große Sache, sprachkundig zu
sein,“ murmelte er. „Mit einem Fran-
zosen oder Deutschen kann ich mich
noch halbwegs verständigen, aber das
ist auch alles.“ Er hatte sein No-
tizbuch ein. „Ich werde dafür sor-
gen,“ fuhr er fort. „Daß der Mann
von Scotland Yard telegraphisch ge-
boten wird, diesen Mann Russell für
uns zu finden. Veli er noch und
hät er sich irgendwo in Frankreich
auf, so haben wir ihn binnen einer
Woche.“

„Glauben Sie das wirklich, Ser-
geant?“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„So ging denn Hamilton Weller
an die Arbeit, mit einer Energie,
deren wenige seiner Freunde für
fähig gehalten hätten. Doch
schon beim Anfang seiner Nach-
forschungen stieß er auf Hindernisse.
Der Mann, dem die Adresse in
der Gegend von der Zeit von
Brangwyns Verschwinden abge-
hört war, war nicht aufzufinden.
Die Grundstücksverhältnisse in London
sind damals noch sehr im Argen.
Kauf und Verkauf von Grundstücken
und Häusern wurden nur durch einen
Wettstreit der irgendeinen Anwalt ab-
geschloffen, der darauf nicht ver-
pflichtet war, eine Kopie derartiger
Dokumente aufzubewahren. Ein be-
trächtliches Grundbuchamt gab es
nicht. Es war also außerordentlich
schwierig, den mitleidigen Eigentümer
eines Hauses aufzufinden, und ganz
besonders schwierig war dies in je-
ner verlassenen Gegend, deren
Besitzer zu wenig Wert hatten, daß
sie meistens ganz kleinen Renten ge-
nießen und ihre Besitztümer endlich
häufig veräußerten. Vorläufig gelang
es Weller nicht, irgendwelche Daten
über ein oder zwei Jahre nach dem
Tode des alten Brangwyns heraus-
zubekommen, und fortzugehen war, im
Tasche nur ein Notizbuch. Der
Schreiber war unbekannt. Dennoch
schickte er sich, diese unbedeutenden
Muster des Hauses niemals benutzt
werden könnten, sondern nur, in den
Räumen des Obergeschosses würde
einige Möbel aufbewahrt sein, die
zu einfach und gewöhnlich waren,
daß auch sie keinen Rückschlus auf
die Persönlichkeit des Käufers zulie-
ßen.

Dieser Mann mußte Weller fin-
den. Die Theorie, daß der ar-
beitslose, deutsche mit unerschütter-
licher Geduld hin, daß die alte
Bauweise an diesen in jeder Zeit ein-
wunderbar dem Arbeiter oder einem
Feldarbeiter gut passen würde, ver-
suchte er nun vor allem, die Persönlich-
keit des früheren Besitzers festzu-
stellen, in der Hoffnung, so den Namen
des Käufers zu erfahren. Obgleich ihm
dies, so war, daran scheiterte er
seiner Augenzeit, seine Aufgabe gelöst
und die Beweise zu erhalten. Um
den Käufer zu finden, mußte er den
Namen finden, der das Haus verkauft
hatte!

Das Mädchen nickte. Lange ge-
nau, um all ihre Kinder zu vermerken,
bis auf ihren Sohn. Der sei fort
mit der Frau, um neun Uhr, abends
könnte er zurück.

Ob sie das Haus kenne, in dem
endlich die Leiche gefunden worden
ist?

„Ja, ich kenne das Haus.“

Ob sie den Mann kenne, der es
vor vier oder fünf Jahren verkauft
hatte?

„Ja wohl, den kenne ich. Das sei
ein schlichter Mensch gewesen, der
seiner armen alten Frau fürchtlich
betrogen habe. Und sie erzählte eine
lange Geschichte, die kein Ende
nehmen wollte, bis Weller ein hohes
Kronenstück aus der Westentasche
nahm und es ihr gab.

„Ich möchte wissen, wie jener Mann
hieß.“

„Edward — Edward — sie müßte
einmal nachdenken, denn sie ist so
alt, und sie tönte sich immer so
schwer im Gedächtnis — Edward
— oh, ja, jetzt habe ich es.
Edward Russell. Ein Franzose.
Von da unten in Frankreich, nicht
weit weg von der italienischen
Grenze. Weller? Nein, das müßte
nicht. Er wollte wieder in seine Deut-
sche, habe er gesagt, als er fortging.
Ob dieser Mann Englisch gesprochen?
„Nein, ich habe ja oft gesehen,
wie er sich mit seinen englischen
Knechten unterhielt. Was für ein
Mann? Ah, ein hübscher Mann.
Ein kleiner Mann, den einmal ein
Anwalt jagte, sein müßte, denn
er sei ganz schön und habe eine furch-
terliche Rede auf der Bange. Nein,
nicht mehr jung. Fünfzig Jahre alt,
ungefähr.“

Und sie sah auf das Halbrot-
tenkleid, um zu prüfen, ob es echt
ist.

„Hilfere Arbeit ist doch nicht un-
möglich gewesen,“ erregte, sagte Weller.
Der Mann, dem vor vier
Jahren das Haus gehört, hieß
Edward Russell, aber, wahrheit-
licher, Edward Russell, Substanz-
los, lahm, schwere Kette auf der
rechten Wange, schlechter Hut, spricht
Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf.
„Große Sache, sprachkundig zu
sein,“ murmelte er. „Mit einem Fran-
zosen oder Deutschen kann ich mich
noch halbwegs verständigen, aber das
ist auch alles.“ Er hatte sein No-
tizbuch ein. „Ich werde dafür sor-
gen,“ fuhr er fort. „Daß der Mann
von Scotland Yard telegraphisch ge-
boten wird, diesen Mann Russell für
uns zu finden. Veli er noch und
hät er sich irgendwo in Frankreich
auf, so haben wir ihn binnen einer
Woche.“

„Glauben Sie das wirklich, Ser-
geant?“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„Ich weiß es, was Sie meinen. Ich
verstehe auf die Befragung. In
aller Form wenn Sie wollen. Mein
Interesse ist nur dasjenige, das Jour-
nalisten.“

„So ging denn Hamilton Weller
an die Arbeit, mit einer Energie,
deren wenige seiner Freunde für
fähig gehalten hätten. Doch
schon beim Anfang seiner Nach-
forschungen stieß er auf Hindernisse.
Der Mann, dem die Adresse in
der Gegend von der Zeit von
Brangwyns Verschwinden abge-
hört war, war nicht aufzufinden.
Die Grundstücksverhältnisse in London
sind damals noch sehr im Argen.
Kauf und Verkauf von Grundstücken
und Häusern wurden nur durch einen
Wettstreit der irgendeinen Anwalt ab-
geschloffen, der darauf nicht ver-
pflichtet war, eine Kopie derartiger
Dokumente aufzubewahren. Ein be-
trächtliches Grundbuchamt gab es
nicht. Es war also außerordentlich
schwierig, den mitleidigen Eigentümer
eines Hauses aufzufinden, und ganz
besonders schwierig war dies in je-
ner verlassenen Gegend, deren
Besitzer zu wenig Wert hatten, daß
sie meistens ganz kleinen Renten ge-
nießen und ihre Besitztümer endlich
häufig veräußerten. Vorläufig gelang
es Weller nicht, irgendwelche Daten
über ein oder zwei Jahre nach dem
Tode des alten Brangwyns heraus-
zubekommen, und fortzugehen war, im
Tasche nur ein Notizbuch. Der
Schreiber war unbekannt. Dennoch
schickte er sich, diese unbedeutenden
Muster des Hauses niemals benutzt
werden könnten, sondern nur, in den
Räumen des Obergeschosses würde
einige Möbel aufbewahrt sein, die
zu einfach und gewöhnlich waren,
daß auch sie keinen Rückschlus auf
die Persönlichkeit des Käufers zulie-
ßen.

Es zeichnet jemand allmodisch

wenn er weiche Phosphor-Streichhölzer gebraucht.

Es ist jetzt ungemein, weiche Phosphor-Streichhölzer zu fabricieren. In ungefähr einem Jahre wird es auch ungemein sein, solche zu verkaufen.

Wenn Sie jetzt für Weihnachtsgeschenke — für „Gemeinde in Canada“ für Sicherheit zuecht“ sind, dann werden Sie gebrauchen:

Eddy's „Sesqui“ Giftfreie Streichhölzer

Kriegsnachrichten

(Fortsetzung von Seite 12)

In der Umgegend von Toulon ist alles beim Alten geblieben. Bei Vercy-au-Bac genommen wir eine Besetzung, die wir aufzugeben genötigt gewesen waren zurück. In der Gegend von Vertès, und zwar zu Nordwesten von Beaufort, ging der Feind in der Nacht vom 20. auf den 21. Januar zu heftigen Angriffen über, jedoch ohne Erfolg.

„Sabotisch“ von St. Riquet, im Walde von Apartment, machte ein äußeres, vollständig festes Bombardement es war unmöglich, die dem Feinde getrennt abgenommenen Besetzungen von 150 Jards Länge zu behaupten.

Auch nordwestlich von Font-a-Rousson, im Walde von Le Veire, gewann der Feind die ihm am 20. Januar genommene Besetzung zurück. Doch behaupteten wir uns an allen anderen Punkten.

Türkisches Parlament bewilligt 190 Millionen.

Berlin, 22. Januar. — Das türkische Parlament hat für Mobilisierungsgelder die Summe von 190 Millionen Tullara bewilligt, so wird dem „Telegraph“ von seinen Korrespondenten in Konstantinopel gemeldet. Staatskassiere in der Höhe von 25 Millionen zu sechs Prozent sollen unverzüglich herausgegeben werden.

Amsterdam, 21. Jan. — Heber London, 22. Jan. — Aus Konstantinopel ist hier die folgende amtliche Aufzählung eingetroffen:

„Entlang der ganzen Schlachtfront in Transkaukasien haben unsere Truppen die russische Angriffsbewegung zum Stehen gebracht.“

Wichtige Konferenzen.

Paris, 22. Jan. — Hier wurde heute zwischen dem britischen Lord George, Alexander Ribot, dem französischen, und P. Val dem russischen Finanzminister, eine wichtige Konferenz abgehalten. Es verhandelt, daß Frankreich und England in Besoldungen sind und beschließen haben, England um Gewährung einer Summe von 15 Milliarden Franken (\$3,000,000,000) zu 3 1/2 Prozent zu erwidern.

Gräf Tiza für Serbien

London, 22. Jan. — Der „Daily Telegraph“ erzählt aus Bukarest: „Mit Erlaubnis der Feinde verheißt die rumänische Presse in Transilvanien, daß die Ernennung des Reichherrn von Serbien zum Minister des Aeußeren nur als eine provisorische zu betrachten ist. Graf Tiza, der gegenwärtige ungarische Ministerpräsident, wird ihn nächstens ersetzen.“

Volles „Dacia“ beschlagnahmt.

Washington, 21. Jan. — Die britische Regierung hat heute durch die britische Postbehörde anfragen lassen, daß sie den früheren Dampfschiff „Dacia“, der jetzt unter amerikanischer Flagge fährt, beschlagnahmen und vor ein Kriegsgericht bringen wird, falls er, mit einer Ladung Baumwolle die geplante Fahrt nach Bremen oder Rotterdam antreten sollte. Die Ladung soll entweder von der britischen Regierung angekauft oder mit einem anderen Dampfer nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden. Das Staatsamt hat diese Nachricht dem Eigentümer der „Dacia“ übermittelt und die Mitteilung erhalten, daß der Dampfer jetzt in Galveston seine Ladung an Bord nimmt und ohne Rücksicht auf die Haltung der britischen Regierung in See gehen wird.

Sonntag, 24. Januar.

Amilichs nach Berlin.

Berlin, drahtlos nach London, 23. Januar. Die heute veröffentlichte Bekanntmachung des Hauptquartiers lautet: „Feindliche Flieger waren gestern auf Gent und Brüssel in Belgien gesehen, aber ohne Erfolg.“

„Der Feind machte gestern einen Angriff zwischen Bouain und Vertès, nördlich von Châlons, aber der Rückzug brach unter unserm Feuer zusammen. Der Feind suchte wieder Zuflucht in seinen Schützengraben.“

„Im Argonnenlande, westlich von Fontaine la Rivière, nahmen unsere Truppen eine Stellung des Feindes und machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen. Auch erbeuteten sie vier Maschinengewehre.“

Nördlich von Pont a Mousson wurden zwei Angriffe der Feindes unter schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. Im Kampfe um mehrere seit dem 21. Januar verlorene Schützengräben

ROBINSON'S

Ein großes Ereignis! Niemals wieder

wird ein Verkauf wie dieser abgehalten. Die hohen Preise sind alle geschnitten. Selbstpreise geschnitten. Lesen Sie diese Ankündigung von Anfang bis zu Ende. Es wird für Sie von größtem Nutzen sein. Weisen Sie jeden einzelnen Tag Wert für Wert und was Ihnen als Uebertriebenheit erscheint, wird sich als Edel-Wahrheit herausstellen. Um Kaufhäuser zu vermeiden, raten wir Ihnen, diese Anzeige recht oft durchzulesen und dieselbe zu diesem großen Verkauf mitzubringen. Auf diese Weise deuten Sie Ihre Hände nicht nur nach erhaltenen wunderbaren Werte. Sie werden sehen, was Sie sparen werden.

Grosser Halb-Preis-Verkauf

Eingrospreise geradezu lächerlich unterboten

Es ist unmöglich, die vielen Hunderte von Artikeln, welche wir in diesem Store haben, zu beschreiben. Wir versichern jedoch, daß diese Anzeige auf vollständige Wahrheit beruht und Ihnen eine genaue Beschreibung der Waren und ein Wegweiser zum Sparen ist. Solche Preise wie wir geben, können nicht geschnitten oder herabgesetzte Preise genannt werden. Dies gibt nicht vollständige zu verstehen, was für kleine Geldsumme Sie nicht haben, um Ihre Geduld hierfür das Jahr einzulassen. Ihr Dollar wird doppelter Arbeit verrichten. Kalte Schritte kann die großen Ersparnisse nicht angeben. Fertige Artikel markieren Ihre Ersparnisse in diesen Verkauf.

Verkauf dauert diese ganze Woche

\$40,000.00 wert feiner Herrenanzüge, Ueberröcke, Schuhe und Stiefel, Sweaters, Hosen, Strawatten, alle Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe, schaffellgefütterte Pelze, Socken, Unterwäsche usw. Alles für fast den halben Preis! Alles für fast den halben Preis!

Die Ankündigung dieses großen Halben-Preis-Verkaufes

wird dem Einzelhandel in der Stadt wie ein Blitz aus heiterem Himmel treffen. Das reichhaltige Herabsetzen der Preise von unseren Herrenanzügen wird eine Sensation in der ganzen Provinz erregen. Als wir dieses große Lager von Winterstoffen beschickten, hatten wir keine Ahnung, daß Krieg erklärt und daß Geld rar werden wird. Das Resultat? Der große halbe Preis-Verkauf.

Wir machen nicht viel heißen Wind. Wir besorgen Selbst unsere Kleider. Wir geben nichts frei weg. Aber wir werden viele Waren für den halben Preis verkaufen.

Herrenanzüge und Mäntel

Dieser Verkauf bietet Ihnen Gelegenheit, den feinsten Anzug oder Mantel, den es nur gibt, für einen Spottpreis zu kaufen. Tatsache: wir haben auf Lager die besten Kleiderwaren, die man für Geld kaufen kann. Hier haben wir Anzüge und Mäntel, welche dem veredeltsten Stauer gefallen müssen. Dies ist nicht ein Verkauf von einer Menge Klumper, welcher hierher gebracht wurde, um das Publikum zu betrügen. Dieses Geschäft ist zu wohlbeant, um etwas Ähnliches zu unternehmen.

Herren-Mäntel

Hunderte von Fancy Tweed, feinem Wappuch und Chinchillatuch-Mäntel. Alle Größen. Regular verkauft von \$13.50 bis \$35.00 per Stück. Alle genau für den Halben Preis!!

Herren-Sweatercoats

Hunderte von diesen, alle auf einen großen Maß angefertigt. Regular verkauft für \$4.50 per Stück. Halber Preis: \$2.00

Herren Flanellhemden

Hunderte von diesen, alle in den neuesten, mit ganz flach und grün, Stragen am Hand. Regular verkauft für \$1.50 bis \$1.75. Jetzt genau für den halben Preis.

Herrenkrawatten

Herren Krawatten, regulär 25c jetzt 12c
Herren Strickkrawatten, regulär 50c jetzt 25c
Herren Strickkrawatten, regulär 75c jetzt 40c

Ueberschuhe und Gummischuhe

Herren Ueberschuhe, ober fein aussehend, regulär \$1.25
Herren rutschsichere Ueberschuhe, regulär \$1.25
Herren weichenallige Ueberschuhe, regulär \$1.75
Herren britischeallige Ueberschuhe, regulär \$2.50

Herrenhosen

Schwere Herren Gurt und Trench Hose, regulär für beideseiten. Jetzt für beideseiten. Halber Preis.

Herrenwinterkappen

Alle preisgebillert. Genau für den halben Preis.

Stanfield Unterwäsche

Stanfield's Unterwäsche genau für den halben Preis.
Blau Kegel, Regular \$1.50
Blau Kegel, Regular \$1.75
Blau Kegel, Regular \$2.25

Nachthemden und Nachtkostüme

Leinwandhemden, Strickhemden, Strickkostüme, Strickhemden und Strickkostüme, alle für genau den halben Preis.

Herrenhosenträger

Herren Hosenträger, irgend ein Paar in Store für den halben Preis.

Herren-Moccasins für halben Preis

Alle andere Sorten von Gummischuhen und Ueberschuhen bis auf den halben Preis abgesetzt.

Herrensocken

75 Tuben Gummischuhe regulär \$2.00. Regular verkauft für 25c und 35c per Paar. Jetzt halber Preis. 10c

Herrenhüte

Jeans ein Hut im Store zu halben Preis. (Stiefel eingeschlossen)

Nur 4 Stück schwarze Vibertuch-Mäntel

Winterkappen, quadratisch gefaltet, regulär verkauft für \$35.00 u. \$40.00. Halber Preis.

Fausthandschuhe und Handschuhe

2000 Fausthandschuhe und 2000 Handschuhe, alle für genau den halben Preis.

Herrenschuhe

Wir haben die „Altona“, „Ribon“ und „Mabel“ Marken und verkaufen dieselben regulär für \$4.00 und \$7.50 per Paar. Weiß und schwarz, Leder oder glattes Leder. Jetzt ein Paar im Store mit dem halben Preis für \$3.75

Aviatorkappen

Hunderte von diesen, alle für den halben Preis. Verkaufspreis per Stück \$1.50

Schwere Wollsocken

50 Tuben Paar schwere Herrensocken, regulär \$2.00 für 25c und 45c per Paar. Jetzt halber Preis-Verkauf. 20c

Bieselfragen-Mäntel

Vier 15 Stück Mäntel mit Hirschleder, gefüttert mit Reibleder, regulär verkauft für \$17.50 per Stück. Jetzt halber Preis-Verkauf! \$8.75

Herren-Fit-Rite-Anzüge

400 Herren Fit-Rite Anzüge, alle in den neuesten Farben und Mustern, nicht ein alter Modell im ganzen Lager. Herben regulär verkauft für \$30.00 bis zu \$35.00 per Paar. Jetzt dieses Verkaufs liegen ein Anzug im Store für \$15.00

Alltags-Anzüge

Es gibt noch viele andere Artikel, welche wir hier nicht alle anführen können. Noch eins: Der Verkauf dauert nur kurze Zeit. Besorgt eure Einkäufe beizeiten, ehe der gewünschte Artikel eventuell schon ausverkauft oder der Verkauf bereits vorüber ist.

ROBINSON'S

DER FIT-RITE STORE

1815 South Railway St.

Alles in Herren-Sachen

erbeuteten wir sechs Geschütze und fünf Maschinengewehre.

„Die Schlacht bei Eriz de Garmes nahe Pont a Mousson in Frankreich, demert hier. Nördlich von Condehin (Garmes) im Elzäs wurden die Franzosen von einem Hagel von Artilleriegeschossen und 130 Geschossen gemacht.“

„Am Donnerstag griffen die britischen Truppen, unterstützt von drei Kanonenbooten, unsere Truppen in der Nähe von Burma an (an der Verbindung des Eschphart und Tigris gelegen). Sie wurden jedoch vollständig geschlagen und mußten sich unter schweren Verlusten zurückziehen. Unsere Verluste dagegen waren unbedeutend.“

„Wenn die belgischen Zeitungen auf die Unterdrückung einzelner Depeschen Bezug nehmen, die mit der angeblichen Verhaftung des Kardinals Mercier zu tun haben, so erklären wir, daß dies aus dem Grunde geschah, weil wir genau wußten, daß die Nachrichten nicht der Wahrheit entsprächen.“

„Der neue Herr.“
London, 22. Januar. — Das Organ des Kardinals, „Offshore Romano“, sagt in Verantwortung des Angriffs eines italienischen Blattes in Belgien wonach

das genannte Organ beschuldigt wird, eine schamlose Kampagne gegen das belgische und gemarterte Belgien zu führen, daß es immer frühe Neutralität beobachtet, und die amtlichen Bekanntmachungen beider Seiten verächtlich lobt. Das Blatt fügt dann hinzu:

„Auf dem öffentlichen Kriegsschauplatz ist nicht Raum aus Offensiven zu berichten.“

„In Nordpolen wurde ein unerwarteter Angriff der Russen bei Przemysl abgeschlagen. Die Russen wurden auf Tümpel und Sumpf getrieben, und eine weit vorgeschobene russische Division wurde gezwungen, sich aus Gorn zurückzuziehen. Unsere Angriffe auf den Arm des Sudzhaflusses schritten vorwärts. In der Nachbarschaft des Ranzeluffes, westlich von Czernowit, ist eine lebhaftes Kantonade im Gange.“

„Die russische Hauptarmee, die bei einem Winterüberfall gegen unsere Fronten im Elzäs vorgedrungen war, wurde durch unsere Truppen zurückgedrängt. Unsere Truppen vertrieben jetzt den Feind. (Frühere russische und türkische Erklärungen sprechen von Kämpfen um Sar-

„Der neue Herr.“
London, 22. Januar. — Das Organ des Kardinals, „Offshore Romano“, sagt in Verantwortung des Angriffs eines italienischen Blattes in Belgien wonach

die Bedingungen für die Kriegskontingente Österreich-Ungarns die Summe von \$670,000,000 aufserhalb, davon \$425,000,000 auf Österreich und der Rest auf Ungarn 1915.

„Konflikt möglich?“
London, 22. Jan. — The Spectator hat in einem besonderen Leitartikel, die große Gefahr beiseite, die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß England sich in der Gefahr befindet, mit den Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt zu werden.
„Der Artikel lobt das Verhalten britischer Amerikaner gegen England, doch ist er überhaupt ungenügend über das als gleichgültig und unempfindlich bezeichnete Verhalten der Regierung der Vereinigten Staaten.“
„Bei Beschlüssen und Einkäufen erwähne man den „Courier“.“